

* Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn des Kaisers, ist in Brüssel als Gast des Herzogs von Krenberg eingetroffen, in dessen Palaß er einige Tage bleiben wird.

* Die russische Sarenfamilie wird sich Mitte März wieder nach Niobia begeben, wo sich die Saren in den letzten Monaten außerordentlich wohl fühlte. Ihr Geliebter...

zustand wurde durch den Aufenthalt in Livadia sehr ge-
kräftigt.

* Das englische Königspaar wird wahrscheinlich schon
im März nach Paris kommen. Für Anfang Mai haben
Königin Wilhelmine von Holland und der Prinzgemahl
ihren Besuch in Paris in Aussicht gestellt. Am 12. Juli
wird der Sultan von Marokko in der Seinestadt erwartet.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Große Spende für hilfsbedürftige Familien. Die
Erlöse der Chokolade Rentier Alfred Delbmann haben der
Stadt Bonn eine Schenkung von 150 000 Mark vermacht,
deren Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien
verwandelt werden sollen.

* Zur englischen Arbeiterkrise. Ein Londoner Blatt
meldet aus Manchester, daß die Verhandlungen zur Be-
legung des Ausstandes in der Baumwollindustrie von Lanca-
shire bedeutende Fortschritte gemacht haben. Es steht zu
hoffen, daß bald die Arbeit wieder aufgenommen wird. Do-
gegen sind alle andern Blätter der Meinung, daß England
vor der Gefahr einer großen Arbeiterkrise steht. Sie sind
der Meinung, daß die Kohlenbergleute so gut wie ein-
stimmig zum 1. März den Streik erklären werden. Der
Waller Arbeiterführer Abraham warnt in einem offenen
Brief die Leute, weil ein solcher Streik für Millionen von
Arbeitern ein Unglück bedeuten würde. Solch ein Streik
würde den amerikanischen Bergwerksbesitzern die erwünschte
Gelegenheit bieten, ihre Kohlen nach Großbritannien zu
exportieren.

* Der belgische Bergarbeiterstreik hat wieder eine kleine
Verstärkung erfahren. Es befinden sich jetzt etwa 27 500 Arbeiter
im Streik. Die Annahme, die Arbeiter würden auf eine
gewöhnliche Lohnzahlung eingehen, scheint sich nicht zu
bewahrheiten. In einer von 3000 Arbeitern besuchten Ver-
sammlung wurde eine derartige Bedingung abgelehnt. Die
Arbeiter verharren vielmehr auf der Forderung einer acht-
tägigen Lohnzahlung.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 9. Januar.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Monduntergang	10 ¹¹ N.
Sonnenuntergang	4 ¹¹	Mondaufgang	10 ¹¹ N.

1823 Chirurg Friedrich v. Eschsch in Lönning geb. — 1829
Forschungsfeldher Adolf v. Schlagintweit in München geb. —
1875 Napoleon III. in Chislehurst gest. — 1908 Humorist Wilhelm
Busch in Weichselhausen gest.

□ Schaltjahr. Wir wissen vom neuen Jahr nichts Gewisses.
Nur das eine: es wird ein Schaltjahr sein. Die Kalender-
macher, die mit 365 Sonnentagen nicht auskommen, müssen
eben einen Schalttag — den 24. Februar — einfügen, um
damit ihre Rechnung in der Balance bleibt. Praktisch wird
diese Mehrung der Tage für alle zwar, weil wir gezwungen
sind, einen Tag länger zu leben, d. h. Ausgaben zu machen.
Und die Beamten, die im Februar aufstehen, dürfen (wenn
sie sonst Lust haben) schlafen. Nur die am 29. Februar ge-
borenen Menschenkinder haben den einen Trost, daß sie nur
alle vier Jahre ein paar „Lagen“ zu spendieren brauchen.
Aber im Volke sieht man die Schaltjahre mit etwas be-
sorgten Augen an. Daß Schaltjahr ein Schaltjahr sein muß,
ist alte Bauernregel. Und von seiner Fruchtbarkeit ist auch
niemand recht überzeugt. In Deutschland sagen sie: es sei
allen Segens barm; und Franzosen und Italiener sind der
glichen Meinung und warnen vor großen Aufwendungen.
Diese Überzeugung bei den verschieden gearteten Völkern
hat etwas Überraschendes. Erfahrungstatsachen sprechen
gewiß nicht gegen die Güte des Schaltjahres. Denn es ist
ein Kunstprodukt, eine vereinbarte Rechenmethode, die zum
Gang der Gekörnte und den von ihnen etwa beeinflussten
Witterungsverhältnissen ohne besondere Beziehung ist. Und
doch diese Beforgnis! Wo mag der Grund liegen?
Sicherlich nur in der Tatsache, daß die Zeitrechnung anders
ist als gewöhnlich. Alles Ungewöhnliche ist eben „schon
falsch“. Auf die Frage: „Was gibt's Neues?“ hört man oft:
„Gott sei Dank nichts!“ Das Neue, das aus dem Geleis des
Alltäglichen fortgeht, denken wir uns meist als Böses. Wirk-
liche Unannehmlichkeiten entwickeln sich aus den Bedingungen
des täglichen Lebens. Was sich in diesen Kreis einschaltet,
bringt das ganze Gefüge (wahrscheinlich) in Unordnung.

* Vom Wetter im Dezember. Im verflo-
senen Monat Dezember betrug die Mitteltemperatur im
Bezirk der Wetterdienststelle Weilburg durchschnittlich

in den Tälern 4 Gr., auf den Bergen 2 Gr. Der Monat
war 4 Gr., also erheblich zu milde. Nachmittags stieg
das Thermometer in den Tälern durchschnittlich auf
5 Gr., auf den Bergen auf 4 Gr., nachts sank es durch-
schnittlich in den Tälern auf 2 Gr., auf den Höhen bis
an den Gefrierpunkt. Auch diese Zahlen übertreffen alle
das langjährige Mittel. Frost trat in den Tälern nur
neunmal, auf den Bergen nur siebenmal ein. Am Tage
stieg das Thermometer stets bis an den Gefrierp. nst.
Auch hier zeigt sich, wie abnorm hoch die Temperatur
im Dezember 1911 war. Mehr als 2 Gr. Frost ist
überhaupt nirgends gemeldet worden. Das lag besonders
daran, daß die Bewölkung des Monats so stark war,
also die nächtliche Ausstrahlung fast ganz gehindert
wurde. Die mittlere Bewölkung betrug 0,88 des ganzen
Himmels. Kein einziger heiterer Tag war zu verzeichnen;
dagegen aber 24 trübe und 12 völlig bedeckte. Diese
starke Bewölkung trat ein, trotzdem in 33 Proz. von allen
Fällen Nordostwinde wehten und die demnach häufigsten
Südwestwinde die normale Höhe von 27 Proz. kaum
überschritten. An 26 Tagen traten Niederschläge ein
(normal nur an 19), von denen aber nur 6 etwas
Schnee brachten. Die Menge des Niederschlags war im
nördlichsten Bezirk am geringsten, im südlichen am
stärksten. Hier übertraf sie die normale Niederschlagshöhe
fast um das Doppelte, sodaß auch die tiefen Quellen
jetzt wieder Wasser haben.

Sachsenburg, 8. Januar. Seit gestern ist der lang
ersehnte Witterungsumschlag eingetreten. Das Thermo-
meter sank in vergangener Nacht unter den Gefrierpunkt
und brachte leichten Frost. Gleichzeitig fing es zu
schneien an, sodaß es heute etwas winterlich aussieht.
Auf den Höhen liegt der Schnee stellenweise bis zu
4 Zentimeter hoch.

Ein Millionenprojekt.

hr. Vom Westerwald, 8. Januar. Die Vorarbeiten
für die Ristertalperre sind nunmehr fertiggestellt und
das Projekt der Regierung zur Genehmigung eingereicht
worden. Das Staubecken wird 40 Millionen Kubit-
meter Wasser fassen und demnach nur 5 Millionen
Kubikmeter hinter der Ristertalperre, der größten Sperre
des europäischen Festlandes, zurückstehen. Die Sperre-
mauer wird oberhalb des Dorfes Wingert errichtet; von
dort wird das Wasser durch einen 5 Kilometer langen
Stollen, welcher die 7 Kilometer langen Seipentinen
der Ristert abschneidet, bis zum Dörschen Flögert geleitet,
wo das Kraftwerk angelegt wird. Das zur Verteilung
der elektrischen Energie anzulegende Kraftnetz wird den
ganzen Westerwald umspannen, siegahwärts bis Eitorf
und siegaufwärts bis Brachbach reichen. Die Kraft wird
am Rhein bis Deutsches Dorf und Koblenz, auf dem Wester-
wald bis Westerburg und Krautscheid im Hanstale ge-
leitet werden. In dem künstlichen Stausee wird das
Dörschen Thelich vollständig untergehen, sowie von
Heuzert noch eine Anzahl Häuser. Die Kosten sind auf
10 Millionen veranschlagt worden. Wenn dieses große
Unternehmen zur Ausführung kommt, wird die berühmte
Kroppacher Schwitz einen neuen Anziehungspunkt er-
halten, wie auf dem ganzen Westerwald eine ungeahnte
Entwicklung bevorsteht.

Diez, 7. Januar. Starke Regengüsse und rasche
Schneeschmelze im Westerwald hatten die Lahn um
1,70 m steigen lassen. Fast allenthalben werden die
Keller geräumt, da das Wasser durch die Kanäle in die
Häuser eindringt.

Aus Nassau, 7. Januar. Der Justizminister, der
Finanzminister und der Minister des Innern haben eine

Verfügung erlassen über die Mitwirkung der Ortsbehörden,
Ortsgerichte, Schöngensämter, Feldgerichte in der Fest-
stellung und Erhaltung der Grenzen in dem früheren
Amtsbezirk Homburg, dem alten Herzogtum Nassau
und einiger anderer G. biete. Danach hat bei der Ver-
messung zum Zweck der Fortsetzung des Katasters
und der Vermarktung von Eigentumsgegenständen die Orts-
behörde mitzuwirken. Für diejenigen Orte, die in die
Bezirk der Schöngensämter einbezogen sind, wird die
Zuständigkeit der Feldgerichte und Feldgeschworenen auf
diese übertragen.

Wiesbaden, 6. Januar. Der Landeshauptmann macht
folgendes bekannt: Der Landesausschuß hat in seiner
Sitzung vom 8. Dezember 1911 beschlossen, daß vom
1. d. Mts. ab: 1. Die Landesbauinspektionen die Be-
zeichnung „Landesbauämter“, 2. die Inhaber dieser
Ämter die Amtsbezeichnung „Der Vorstand des Landes-
bauamts“ erhalten, und 3. der persönliche Titel der
Landesbauinspektoren in „Landesbaumeister“ abgeändert
wird.

Koblenz, 7. Januar. Am 6. Januar gegen 7 Uhr
50 Min. nachmittags fuhr kurz vor Bahnhof Rolandseck
der Güterzug 6564 auf den infolge Zugtrennung auf
der Strecke liegen gebliebenen Schlußteil des Güterzugs
7528 auf. Das Hauptgeleis Koblenz-Röln war bis
10 Uhr 30 Minuten und das Geleis Röln-Koblenz bis
1 Uhr 30 Min. gesperrt. Verletzt wurde niemand.

Zur Reichstagswahl.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die
verhelfende Verantwortlichkeit.

Seit 2 Wochen erscheinen täglich Eingefandte im
Erzähler, die sich mit der kommenden Reichstagswahl
befassen. Nach ihren jeweiligen Verfassern sind dieselben
liberal, christlich-sozial oder fortschrittlich. Das Zentrum
hat sich bisher an diesen Rundgebungen nicht beteiligt,
weil es eigene Interessen in unserem Wahlkreis nicht hat.
Nun erschien aber am verflossenen Freitag ein Artikel,
der das Zentrum in heftiger und ungerechter Weise
angreift. Die verehrten Leser des Erzählers werden
daher wohl gestatten, wenn daraufhin auch von Zentrums-
seite einige aufklärende Sätze veröffentlicht werden.

Der betr. Einsender macht den Christl.-Soz. den Vor-
wurf, daß sie sich in den Wahlkreisen Siegen, Wehlar und
bei uns vom Zentrum unterstützen lassen. Es wird
die Bemerkung hinzugefügt, diese Wahlhilfe erfolge
nicht ganz unisono und die christlich-soziale Partei sei
hierdurch eine Hilfstruppe des Zentrums geworden.
Wenn der betr. Einsender die Verhältnisse nicht näher
kannte, hätte er besser die Finger von seiner Schrift-
stellerei lassen und sich erst genau orientieren sollen.
Wenn er aber die Verhältnisse kannte, dann hat er
wichtige Punkte in böswilliger Absicht verschwiegen, zu
dem einzigen Zweck, die Konfessionen gegeneinander
aufzuheizen. Das ist aber ein freventlich unerantwort-
liches Spiel. Wie liegt die Sache nun in Wirklichkeit?

Das Zentrum faßte Mitte 1911 den Beschluß, in
denjenigen Wahlkreisen, wo es für sich selbst nichts
erzielen könne, auf einen eigenen Kandidaten zu verzichten
und gleich im ersten Gang, für den am nächsten stehen-
den Kandidaten einzutreten. Erstens um unnötige Stich-
wahlen zu vermeiden, zweitens weil hierdurch in vielen
Wahlkreisen die Sozialdemokratie am wirksamsten be-
kämpft werden kann z. B. Wiesbaden. In oben ge-
nanntem Wahlkreis sind es nun allerdings Christl.-Soz.
Kandidaten, die vom Zentrum unterstützt werden; in
noch viel anderen sind es aber nationalliberale Kandi-

Der Kampf um das Recht.

Kriminal-Roman von Karl von Nierstein.

31) (Nachdruck verboten.)

„Ja, meine Herren Geschworenen“, fuhr er fort, „der
Herr Staatsanwalt hat recht. In allem und jedem. Nur
eine Kleinigkeit hat er übersehen.“

„Aha, jetzt kommt's“, dachte der Staatsanwalt und
beugte sich vor, um zu zeigen, wie gespannt er den Aus-
führungen seines Gegners lauschte.

„Nur eine Kleinigkeit“, fuhr dieser fort, „und das ist
die Frage, ob nicht vielleicht doch ein anderer als der als
„Mörder“ Angeklagte in Betracht kommt, ob nicht ein
anderer, dem die unersättlichen Ehesenen zwischen den
beiden Gatten bekannt waren, den teuflischen Plan zu der
grauenvollen Tat aufgebracht hatte.“

Der Staatsanwalt lehnte sich wieder zurück. Er zeigte
damit, daß ihn die Ausführungen der Verteidigung nicht
weiter interessierten. Sie waren zu lächerlich.

Der Verteidiger aber fuhr fort.

„Ein wichtiges Moment ist nämlich ganz außer acht
gelassen worden: der Raub der Juwelen. — Man hat sich
keinen Augenblick lang, oder wenigstens nicht einen Augen-
blick länger, als es anstandslos notwendig war, mit
der Möglichkeit oder vielmehr der Wahrscheinlichkeit be-
schäftigt, daß vielleicht doch ein Raubmord vorliegt. Man
war froh, einen plausiblen Mörder zu haben, und ich gebe
zu, daß die Umstände ganz danach angetan waren, den
Angeklagten schwer zu belasten. Ja, ich gebe noch weiter.
Ich gebe auch zu, daß man die Hausbewohner alle in dem
Sinne der Möglichkeit, ein Verbrechen begehen zu können,
Revue passieren ließ, und daß man keinerlei Anhalt fand,
auch nur den geringsten Verdacht gegen irgendeinen der-
selben zu hegen, es blieb also nur ...“

In diesem Augenblicke ging die Tür zum Ver-
handlungslokal leise auf, und ein Mann trat vorsichtig,
auf den Beinen, um den Gang der Verhandlung nicht zu
stören, in den Saalraum ein und setzte sich neben
Nassau, der totbleich, die blutleeren Lippen fest auf-
einanderpressend, dasaß und für nichts Sinn, für nichts

Augen und Ohren hatte, als für den Verteidiger und das,
was dieser sagte.

Dadurch allein war es möglich, daß Nassau das
Eintreten Heides ebenso wenig bemerkte, wie den Blick, den
dieser mit seiner — Nassaus — Braut wechselte. Ein
Blick, der eine Welt bedeutete.

Unterdessen fuhr der Verteidiger, der es verstanden
hatte, plötzlich die Spannung und das Interesse des
Publikums wieder zu erregen, in seinen Ausführungen
fort:

... es blieb also nur die eine Möglichkeit, daß
eine fremde Person in das Haus eingedrungen sei und
den Mord verübt habe. Die Polizei scheint jedoch diese
Eventualität selbstamerweise gar nicht ins Auge gefaßt zu
haben.

Ich gebe ja zu, daß auch in dieser Hinsicht nichts,
gar nichts auf ein gewalttames Eindringen eines unbe-
kannten Dritten hinwies. Und wenn man die Hypothese
von einem fremden Eindringling gelten lassen wollte, dann
konnte man nur an jemanden denken, der nicht nur im
Hause genau Bescheid wußte, sondern daß es auch möglich
war, jederzeit ebenso unbemerkt in das Haus zu kommen,
wie etwa — dem Herrn von Nassau.“

Bei diesen Worten des Verteidigers ging es wie ein
küstendes Murren durch den Saal. Hundert Blicke
richteten sich in diesem Momente auf Nassau, oder
Nassau glaubte vielmehr, alle diese Blicke zu fühlen.
Mit fixen, fast hervorquellenden Augen sah er da, mühsam
richtete er sich nun auf, blaß, bebend, und mit fast
fallender Stimme stieß er die Worte hervor: „Was wollten
Sie damit sagen? Herr Staatsanwalt, ich ... bitte
Sie ... mich ... ge ... gen gegen solche Vorwürfe zu
schützen.“

„In der Tat“, sagte der Staatsanwalt, „ich glaube
daß es zumindest unvorsichtig ist, eine Behauptung auf-
zustellen, die in der Art, in der sie vorgebracht ist, tat-
sächlich als auf den Zeugen gemünzt erscheinen konnte, und
ich glaube, der Herr Vorsitzende ...“

Der Vorsitzende kam aber gar nicht dazu, seine
Meinung zu äußern, denn der Verteidiger schloß nun

und sagte in seiner ruhigen, sicheren, überlegenen Art
„Nassau, ich gebe gern zu, daß ich meine Worte vielleicht
nicht ganz richtig gewählt habe, und es lag mir ganz fern
auch nur den geringsten Schatten auf Herrn von Nassau
werfen zu wollen. Aber ich habe den Beweis, daß ein
dritter Person in jener verhängnisvollen Nacht wirklich im
von Wallerschen Hause war, und diese Person hatte —
leider genau wie Herr von Nassau, der sich hoffentlich
dadurch nicht wieder getroffen fühlt — einen Schlüssel zu
der von ihm so oft besungenen Hintertür des Hauses.“

Und aus der schneidenden Fronte, die in dem Ton-
falle lag, mit dem der Staatsanwalt diese Worte vor-
brachte, merkte ein jeder, wo die er hinzuwollte, und
erlah jeder, welche furchtbare Anklage gegen den Zeugen
geschleudert wurde.

Das Auditorium stand in seiner Erregung auf und
reiste sich, um zu sehen, wie der Mann sich unter der
Bucht dieser Anklage benehmen würde, und wer des
Mannes Gesicht sehen konnte, wer die furchterregenden
Bügel erblickte, wer das feuchende Arbeiten der Brust sah,
wer, ah, wie er vergeblich danach rang, mehr als einen
heiseren Ton aus der Kehle zu bringen, der wußte
lofort: ja, das ist der Schuldige, das ist der Unschuld-
trunk eines bösen, vom Fluch des Verbrechens beladenen
Gewissens.

Der Verteidiger t. t. als wäre er nichts, als nebe das
Furchtbare dieser Anklage spurlos an ihm vorüber.

„Der Schlüssel ist hier“, und er wies einen heimlich
geformten Schlüssel vor, und dieser Schlüssel wurde weit
in einer Ecke des Zimmers gefunden, als hätte ihn jemand
von sich geschleudert. In der Tat. Vielleicht darüber,
daß Frau von Waller ihm in jener Nacht, in der er
glaubte, endlich eine Art Herr im Hause und durch seine
Macht über die Frau, die seine Schwester war, ein Mann
geworden zu sein, der über ein Verbrechen verfügen
konnte — den Laufpaß gab.“

Ungeheure Sensation folgte dieser Erklärung.

(Schluß folgt.)

daten, die die uneigennützigste Unterstützung des Zentrums sofort im ersten Wahlgang schon finden. Hier die Namen:

In Wingen-Alzei der nat.-lib. Kandidat Dr. Becker.
" Pforzheim-Durlach " " " Wittum.
" Hagen-Schwelm " " " Springmann.
" Darmstadt-Groß-Gerau " " " Dr. Osann.
" Magdeburg " " " Kobelt.

Ferner in Aschersleben. Sodann ist im Wahlkreis Bodum zwischen Zentrum und Nationallib. vereinbart worden, sich in der Stichwahl zu unterstützen. Dort sind beide Parteien fast gleich stark und man weiß im Voraus noch nicht, wer von ihnen mit dem Sozialdemokrat in die Stichwahl gelangt.

Bei uns wird Dr. Burchardt lediglich deswegen unterstützt, weil er den Wahlkreis schon 8 Jahre vertritt und wirkliche Einwände gegen ihn, trotz allen Drehens und Wendens der liberalen Presse, nicht vorgebracht werden können. Daß er kein Vassall des Zentrums ist, sondern völlig freie Hand hat, beweisen seine Abstimmungen bei der Präsidentenwahl 1907, bei dem Vereinsgesetz und bei der Nachlasssteuer. Er stimmte für letztere Steuer, was sich besonders Herr Bingel merken möge.

In Wehlar tritt das Zentrum deswegen für Behrens ein, weil dieser ebenfalls den Wahlkreis schon 5 Jahre vertritt und als einer der bedeutendsten Abgeordneten allgemein anerkannt ist.

Wenn nun das Zentrum in sehr vielen Kreisen nat.-lib. Männer unterstützt, dagegen bei uns Herr Dr. Lohmann nicht, so liegt die Hauptursache darin, daß es sich um Männer handelt, die trotz ihres entschiedenen nat.-lib. Standpunktes doch noch Gerechtigkeitsgefühl haben um anzuerkennen, daß auch die Zentrumsanhänger noch keine Staatsbürger II. Klasse sind. Herr Dr. Lohmann aber hat stets das Zentrum aufs heftigste bekämpft. Er gebraucht auch im Wahlkampf die vorher erwähnte Wahltaktik des Zentrums und verschweigt, genau wie der Einsender vom letzten Freitag die Unterstützung liberaler Kandidaten durch das Zentrum. Dies gibt ein falsches Bild und ist auch keine vornehme Kampfesart. Entweder möge er alles sagen oder gar nichts. Hier möge auch noch erwähnt werden, daß es im Jahre 1903 die nat.-lib. Partei unseres Wahlkreises war, die an das Zentrum die Anfrage richtete, unter welchen Bedingungen das Zentrum zur Unterstützung des nat.-lib. Kandidaten bereit sei.

Es wird ferner behauptet, das Zentrum habe noch nie Regierungs-Forderungen bewilligt ohne Gegenleistung. Das ist eine infame Verleumdung. Das Zentrum hat an allen bedeutenden Gesetzen redlich und ohne Eigennutz mitgearbeitet: siehe Flottenvergrößerung, Heeresvergrößerung, bürgerliches Gesetzbuch, Zolltarif und Finanzreform. Als Kronzeuge möge der Abgott des Herrn Einsenders nämlich Fürst Bülow dienen. Derselbe sagte, als man ihm 1905 vorwarf, er treibe mit dem Zentrum Ruchhandel: Zeigen Sie mir doch die Staatskasse, die dem Zentrum ausgeliefert worden sind.

Was den Staatssekretär Dernburg betrifft, so hätte der Einsender den besser gar nicht erwähnt. Heute weiß alle Welt, daß dessen Wirksamkeit gar nicht so besonders war.

Hachenburg, 8. Januar. Die Versammlungen der rechtsstehenden Parteien in Vangenbach, Schönberg, Vangenbach, Annau, Kropbach, Steinebach und hier erfreuten sich einer kolossalen Beteiligung. In Vangenbach Vangenbach, Marienberg referierte Dr. Burchardt, in Annau, Schönberg, Kropbach und Alpenrod Herr Parteisekretär Albertsmeier-Dillenburg und hier Beide. Hier redete in der Diskussion nur der Redakteur des „Nassauer Boten“ Herr Auer. Derselbe erklärte, daß das Zentrum Herrn Dr. Burchardt im ersten Wahlgang wähle, weil es mit den Ansichten desselben in sozialpolitischer und wirtschaftl. Hinsicht übereinstimme und auch wie er auf dem Boden christlicher Weltanschauung stehe. Er betonte, daß Herr Dr. Burchardt völlig selbstständig sei und sich keineswegs dem Zentrum gegenüber verpflichtet habe, forderte die Zentrumsanhänger auf, mit aller Energie dafür einzutreten, daß Herr Dr. Burchardt im ersten Wahlgang gewählt werde. In Kropbach und Steinebach gab es eine Diskussion mit jungen Lehrern, die aber diesen keine Vorbeeren einbrachten. Es wird ihnen wohl für immer die Luft vergangen sein, zu diskutieren.

Herr Dr. Burchardt schilderte in seinen Vorträgen die politische Lage und zeigte, worauf es bei der bevorstehenden Wahl ankomme. Rechts oder links hätten am 12. Januar die Wähler zu entscheiden. Deutschland stehe im Seeverkehr, im Handel und im wirtschaftlichen Verkehr gleich hinter England und sei ihm nahe auf den Fersen. Die von der Landwirtschaft lebende Bevölkerung sei im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung geringer geworden, aber die Bedeutung der Landwirtschaft sei gewachsen, so daß Deutschland heute noch 96 Prozent des erforderlichen Fleisches und 87 Prozent des Brotgetreides selbst erzeuge. England sei aber in viel höherem Maße in dieser Beziehung auf die Einfuhr angewiesen. Die Erhaltung der Landwirtschaft sei daher notwendig und die Erhaltung der Schutzzölle ein dringendes Bedürfnis. In unserer Zollpolitik müsse festgehalten werden auch im Interesse unserer Industrie die im letzten Jahre stark aufgeblüht sei. Die Reichsfinanzreform sei notwendig gewesen, um gegen die wachsende Schuldenlast des Reiches und der Einzelstaaten, die jetzt 18 Milliarden betragen, zu kämpfen. Die Erbschaftsteuer, für die Dr. Burchardt gestimmt hat, würde durch die Sozialdemokratie doch in 3. Lesung abgelehnt sein. Die habe er ebenso wie höhere Tabak-

steuer und Bändersteuer abgelehnt. Im ganzen dürfte man wohl sagen, er verdiene Dank und keine Angriffe für seine Mitwirkung bei der Reichsfinanzreform. Es sei durch die Reichsfinanzreform möglich geworden, in erheblichem Maße die Schulden des Reiches zu tilgen. Im kommenden Jahre würden die Steuern schon mit dem veranschlagten Betrage voll eintreiben, was man erst für 1915 erwartet hatte. Redner wies dann die Vorwürfe gegen die sogenannte Liebesgabe der Branntweinbrenner zurück die hauptsächlich im Interesse Süddeutschlands bewilligt worden sei.

In Hachenburg sprach dann Herr Albertsmeier ein wirkungsvolles Schlusswort und forderte unter stürmischen Beifall die Versammlung zur Wahl des Herrn Dr. Burchardt auf.

Die Front gegen rechts! Das „Berliner Tageblatt“ bringt im Akt folgendes beherzigenswerte Gedicht:

Der Wahlzettel.

Ein kleiner weißer Zettel wird
Gefalt in jede Hand.
Ein kleiner weißer Zettel schwirrt
Als Pfeil aus jeder Hand.
Ein kleiner weißer Zettel nur,
Ein Pfeil und mehr als Pfeil:
Wenn er durch morsche Stämme fuhr,
Dann war es auch ein Weil.
Ein Weil und Pfeil! Und habt ihr Lust,
Ihr's eine Feile scharf —
Für Ketten, die man um die Brust
Und um die Stirn euch warf.
O Pfeil und Weil und Feile du,
Du weißer Zettel klein,
Du unsern Ruhm und Heile du
Sollst Besseres noch sein.
Ein Spaten sei, der neuem Strom
Gräbt ungehemmten Lauf!
Sei du ein Schlüssell, der den Dom
Der Freiheit uns schließt auf!
Und sei ein Schwert zu gutem Werk
Und spitzt' und schlage zu.
Du starker Riese du — du Zwerg,
O kleiner Zettel du!

Auf die Einzelheiten kommt es bei dieser Wahl viel weniger an als auf die Tendenz. Eifern muß das Kommando fallen: „Die Front gegen rechts“. Die, welche tiefer schauen und wissen, daß Deutschlands Niedergang rettungslos und hoffnungslos besiegelt ist, wenn die Reaktion nicht zerschmettert wird — im letzten Moment noch zerschmettert wird — fragen nicht für wen, sondern nur gegen wen marschieren werden soll.

Wenn wir alle unsere Schuligkeit tun, wird eine Ernte am 12. Januar 1912 in unsere Scheuer gefahren werden, wie sie das deutsche Reich noch nie gesehen hat. Darum auf Alles, was voran will in dem verunklärten Deutschland — An die Urnen.

Freie Bürger im freien Staat, Gleichberechtigung aller ohne Rücksicht auf Stand und Konfession, Schutz den wirtschaftlich Schwachen gegenüber Ausbeutung und Unterdrückung, das ist unser Ziel!

Wer haben will, daß in den nächsten 5 Jahren ein Mann mit solchen Grundsätzen den fünften nassauischen Wahlkreis im Reichstag vertreten soll, der gebe am 12. Januar seine Stimme dem Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei Pfarrer Fritz Fresenius, Essenheim.

Böds, Vertrauensmann der fortschrittlichen Volkspartei.

Nah und fern.

O Gistige Strickwolle. Die Privatier Rittler in Land hat fertigte ein Kinderjäckchen aus blauer Strickwolle an. Blöcklich trat eine Anschwellung eines Fingers, dann des ganzen Armes ein, und trotz des operativen Eingriffs ist das Fräulein an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Die gleichen Erscheinungen machten sich auch bei ihrer Schwester, die ebenfalls an dem Jäckchen gearbeitet hatte, bemerkbar. Sie liegt lebensgefährlich danieder. Die Wolle wurde vom Gericht beschlagnahmt.

O Die Kaserne und die Böttchergesellen. Bei der letzten Gefellenprüfung in der Wangerer staatlichen Kaserne-Verkauf und Lehranstalt (Wagner) bestand auch ein Fräulein Elly Straube die Prüfung. Sie ist das erste junge Mädchen in Deutschland, das sich das Prädikat einer geprüften Kasernegelesin erworben hat. In der Prüfung hatte dieser Tage ein anderes junges Mädchen die Prüfung bei Böttchergesellen ab.

O Diebstahl auf einem deutschen Kriegsschiff. Auf dem kleinen deutschen Kreuzer „Stettin“ ist in der Kammer des ersten Offiziers ein fest eingebautes, mit Sicherheitskloß versehenes eisernes Spind, zur Aufbewahrung geheimer Dienstvorschriften bestimmt, erbrochen worden. Auf die Ergreifung des Täters ist ein Preis von 300 Mark gesetzt worden. Man nimmt an, daß durch den Verlust der entwendeten Schriftstücke keine wichtigen militärischen Geheimnisse preisgegeben werden.

O Verhaftung und Geständnis des Münchener Mädchenmörders. Der als Mädchenmörder von München aus verfolgte 25jährige Malergehilfe Albert Speckner, der schon über die Tiroler Grenze gegangen war, wurde in Venglsch-Bell verhaftet. Er hat bereits gestanden, am 18. Dezember in seiner Münchener Wohnung den Mord an dem Arbeiterkind Frida Bracher begangen zu haben.

O Für die Mutter gegen den Stiefvater. In Berlin schloß der 20 Jahre alte Hausdiener Friedrich Caspar dreimal auf seinen Stiefvater August Bink und verlebte ihn am Kopf so schwer, daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Caspar hat die

Tat begangen, um seine Mutter gegen die Mißhandlungen ihres zweiten Mannes zu schützen.

O Eisenbahnunglück in Paris. Auf dem Pariser Bahnhof Austerlitz fuhr infolge falscher Weichenstellung ein Vorortzug in voller Fahrt auf die Maschine eines Personenzuges auf. Sieben Wagen wurden schwer beschädigt. Die Zahl der Verletzten beträgt 53, von denen 32 in ihre Wohnungen entlassen werden konnten, nachdem sie verbunden worden waren. Die übrigen 21 Verletzten, von denen eine große Zahl Knochenbrüche erlitten haben, sind in verschiedene Krankenhäuser gebracht worden. Bei keinem der Verletzten besteht unmittelbare Lebensgefahr, jedoch hat sich einer bereits ein Bein amputieren lassen müssen.

O Gattenmord durch Gift. In Selzach, im Schweizer Kanton Solothurn, kam der 34jährige Handwerker Kocher gesund nach Hause; drei Stunden nach der Mahlzeit starb er unter gräßlichen Schmerzen. Es wurde gleich Giftmord geahndet, und bei der Obduktion des Leichnams fand sich im Magen des Verstorbenen eine Menge Strichnium. Die Frau und ihr Liebhaber wurden unter dem Verdacht, den Mann vergiftet zu haben, verhaftet, der Mann wurde aber später wieder auf freien Fuß gesetzt.

O Furchtbare Kälte in Amerika. Nach Meldungen aus New York herrscht überall in Amerika furchtbare Kälte. Duluth meldet 30 Grad Reaumur unter Null. Viele Menschen sind erfroren. Im Süden ist die Obstblüte vernichtet. Man hat Temperaturen zwischen 23 und 36 Grad unter Null festgestellt.

O Viermillionen-Konkurs hat das bisher in ganz Südfrankreich sich großen Vertrauens erfreuende Bankhaus Delpêche in Toulouse anmelden müssen. Die Opfer sind meist kleine Leute. Der Bankier Delpêche, der durch Spekulationen ruiniert wurde, nahm, als er keinen Ausweg fand, Morphium, konnte aber gerettet werden. In der ganzen Gegend herrscht die größte Aufregung über den Sturz der Firma.

Lunte Tages-Chronik.

Berlin, 6. Jan. In Neudorf bei Mendisch-Duchholz geriet der 70jährige Windmühlbesitzer Brans in das Getriebe seiner Windmühle und wurde zermalmt.

Stettin, 6. Jan. Der 21 Jahre alte Arbeiter Arntke gab in Bredow auf seine gleichaltrige Frau Marie, mit der er seit Weihnachten verheiratet ist, zwei Schüsse ab und tötete sich dann selbst.

Danzig, 6. Jan. Hier schneit es ununterbrochen. Die Schneemassen haben hier und im Vorortverehr, besonders nach Jopow und Reutahrowasser, sowie in ganz West- und Ostpreußen starke Verkehrshindernisse verursacht.

Eisenberg (S.-A.), 6. Jan. Der Amtsgerichtssekretär Kretschmar ist wegen Veruntreuung amtlicher Gelder verhaftet worden. Es handelt sich anscheinend um eine beträchtliche Summe.

Freysburg (S.-A.), 6. Jan. Im Verlauf eines Streites verlegte der Arbeiter Otto Schmidt seine Schwiegermutter, die Witwe Blau, und seine Ehefrau durch Messerhiebe lebensgefährlich. Frau Blau ist im Krankenhaus gestorben. Der Täter wurde verhaftet.

München, 6. Jan. Der dreizehnjährige Realschüler Blüthum in Unterhaußen (Wagertsch-Schwaben) hat sich aus noch unbekannten Gründen bei Neuburg in der Donau ertränkt.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Prinz Orlisch von Breußen hat das Protektorat des 17. Deutschen Bundesfestens, das vom 14. bis 21. Juli hier abgehalten wird, angenommen.

Erzila, 6. Jan. Hier wurde ein baufälliges Haus ein, in dem auch eine Schule untergebracht war. Ein Lehrer, drei Schüler und zwei Frauen wurden getötet, viele Personen verwundet.

London, 6. Jan. Ein Automobil fuhr beim Nehmen einer Kurve hier in ein Schaufenster hinein. Von fünf vor diesem stehenden Kindern wurde eins getötet, die anderen vier schwer verletzt.

Johannegeorgstadt, 6. Jan. In Zwittermühl am Schwarzwasser wurde der alte St. Gotthold-Stollen wieder in Betrieb genommen. Es sind bereits bedeutende Uranerz-funde gemacht worden.

Magdeburg, 6. Jan. Im Laufe einer Vorstellung in einer Musikhalle stürzte der deutsche Artist Willi Soeten, der an einem Trapez arbeiten wollte, ab dadurch, daß ein Seil riss. Er liegt hoffnungslos danieder.

New York, 6. Jan. Aus einem Schnellauge wurde in der Nähe von Redding (Kalifornien) die ganze eingeschriebene Botschaft geraubt. Die Räuber lösteten einen Expressbanknoten, bei dem sie 100 000 Dollars fanden.

Leipzig, 7. Januar. In dem hiesigen Obdachlosen-Asyl haben sich mehrere Vergiftungsfälle, ähnlich wie in Berlin ereignet. 3 Mann wurden in das Krankenhaus eingeliefert, von denen einer starb, während die anderen schwer darniederliegen. Bei dem Verstorbenen fand man im Magen Reste von Menthyllalkohol. In einer Anzahl Desinfektionen wurden verdächtige Alkoholvermengen beschlagnahmt.

Berlin, 7. Januar. Hier und in der Umgegend begann in der letzten Nacht ein starker Schneefall, der auch während des heutigen Tages anhält.

Paris, 7. Januar. Zwischen einem Lastzug und einem Personenzug fand bei Bondy, eine Bahnstunde von Paris entfernt, ein Zusammenstoß statt. Es sollen zahlreiche Personen getötet und verletzt sein.

Paris, 7. Januar. Der Gemeinderat von St. Germain de Bois hat angeregt, daß sämtliche 36 000 Gemeinden Frankreichs sich zusammenschließen sollen, um für das Militärflugwesen alljährlich einen Beitrag zu zahlen. Der gesamte Betrag wird auf 4 Millionen Francs geschätzt. Man nimmt an, daß die Anregung Aussicht auf Erfolg hat.

Rom, 7. Januar. Hier verlautet, daß demnächst zwischen Deutschland und Italien ein Liebeskinderkommen zwecks Erbauung einer großen Eisenbahnlinie von Tripolis nach dem deutschen Rango abgeschlossen werden sollte.

Konstantinopel, 7. Januar. Hier wird bestimmt versichert, daß keinerlei Gründe für einen baldigen Friedensschluß mit Italien vorliegen. Nach den Informationen der Agence Ottomane sollen alle von der italienischen Presse in Umlauf gesetzten Gerüchte, die den Friedensschluß betreffen, erfunden sein. Die Pforte hat keinerlei Absicht, irgend welche Friedensverhandlungen einzuleiten.

Stettin, 7. Januar. Die großen Mächte haben gemeinschaftlich die Besetzung der Bahnlinie von Stettin nach der See durch ihre Truppen anzuordnen lassen.

New-York, 7. Januar. In der Republik Ecuador herrscht nach dem kürzlichen Tode des Präsidenten Estrada allgemeine Anarchie. Die wichtigsten Häfen sind für den Handel gesperrt. Die Lage ist sehr ernst. Verschiedene Generale haben sich erhoben und stehen im Kampf gegen die Regierungstruppen.



Die neue Invalidenversicherung.

Kreis der Versicherten - Beiträge.

Die neue Reichsversicherungsordnung tritt nicht einseitig in Kraft. Während mit ihrer Verkündung die Vorschriften, bei denen es sich um Maßnahmen zur Durchführung des neuen Gesetzes handelt, in Kraft treten, ist die neue Invalidenversicherung mit dem 1. Januar 1912 in Kraft getreten. Gegenüber wird der Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Krankenversicherung und der Unfallversicherung erst eine kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats bestimmen.

Angesichts der in vielen Kreisen noch herrschenden Unklarheit wollen wir auf die neuen Bestimmungen über den Umfang der Invalidenversicherung und die Beitragsleistungen nochmals hinweisen. Versicherungspflichtig sind außer den bisherigen Versicherten jetzt auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Privatlehrer und Erzieher, Bühnen- und Orchestermusikanten ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen, sowie Schiffer. Voraussetzung ist aber, daß sie gegen Entgelt beschäftigt werden und ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 Mark nicht übersteigt. Wird als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt, so sind die betreffenden versicherungsfrei. Die Versicherungspflicht kann der Bundesrat für bestimmte Berufsweige auch auf Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer ausdehnen, die in ihren Betrieben regelmäßig höchstens einen Versicherungspflichtigen beschäftigen, und auf alle Landgewerbetreibenden, also ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer hausgewerblich Beschäftigten.

Versicherungsfrei sind Personen, die während der militärischen Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf gegen Entgelt unterrichten und Personen des Soldatenstandes während der Vorbereitung zu einer bürgerlichen Beschäftigung. Auf ihren Antrag werden von der Versicherungspflicht befreit Versicherungspflichtige, die während oder nach der Zeit eines Hochschulunterrichts zur Ausbildung für ihren künftigen Beruf oder in einer Stellung beschäftigt werden, die den Übergang zu einer der Hochschulbildung entsprechenden versicherungsfreien Beschäftigung bildet. Ebenso wird auf seinen Antrag von der Versicherungspflicht befreit, wer im Laufe eines Kalenderjahres Lohnarbeit nur in bestimmten Jahreszeiten für nicht mehr als zwölf Wochen oder überhaupt für nicht mehr als 50 Tage übernimmt, im übrigen aber seinen Unterhalt selbstständig erwirbt oder ohne Entgelt tätig ist. Die Befreiung ist nur zulässig, solange nicht 100 anrechnungsfähige Wochenbeiträge entrichtet worden sind.

Zur freiwilligen (Sonder-)Versicherung sind bis zum vollendeten 40. Lebensjahr berechtigt Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte (wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet), Handlungs- und Apothekengehilfen, Bühnen- und Orchestermusikanten, Privatlehrer und Erzieher, sowie Schiffer, wenn ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst mehr als 2000, aber nicht über 3000 Mark beträgt. Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer, die regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende; ferner Personen, die nur gegen freien Unterhalt beschäftigt werden.

Für die Versicherung sind folgende Lohnklassen gebildet und Beiträge festgelegt:

Klasse	bis zu	Wochenbeitrag (früher Beitrag)
Klasse I	350 M.	16 Pfg. (14 Pfg.)
Klasse II	350 bis 550 M.	24 Pfg. (20 Pfg.)
Klasse III	550 bis 850 M.	32 Pfg. (24 Pfg.)
Klasse IV	850 bis 1150 M.	40 Pfg. (30 Pfg.)
Klasse V	über 1150 M.	48 Pfg. (36 Pfg.)

Die Erhöhung der Beiträge gegen früher ist mit Rücksicht auf die neu eingeführte Witwen- und Waisenversicherung erfolgt. Als Arbeitsverdienst gilt für Mitglieder einer Krankenkasse das Dreihundertfache des Ortslohnes. Für jeden einzelnen Ort und für jede Gruppe der Versicherten sind die Lohnklassen und Beiträge zu veröffentlichen. Allgemein aber bestimmt die Reichsversicherungsordnung, daß landwirtschaftliche Betriebsbeamte zur 3. Klasse und Erzieher zur 4. Klasse gehören, soweit sie nicht einen höheren Jahresarbeitsverdienst als 850 bzw. 1150 Mark haben.

Alle Versicherungspflichtigen und alle Versicherungsberechtigten können zu jeder Zeit und in beliebiger Zahl Zusatzmarken im Werte von 1 Mark einer beliebigen Versicherungskasse in die Oultungsarten einleihen. Sie erwerben dadurch Anspruch auf eine jährliche Zusatzrente, die soviel mal zwei Pfennige beträgt, als beim Eintritt der Invalidität Jahre seit Verwendung der Zusatzmarken vergangen sind. Beträgt diese Zusatzrente aber nicht mehr als 60 Mark, so wird auf Antrag eine einmalige Abfindung in Höhe des Kapitalwerts gezahlt. Die freiwillige Versicherung kann auch im Auslande fortgesetzt werden.

Bei der Entwertung der Marken soll der letzte Tag desjenigen Zeitraums angegeben werden, für welchen die Marke gilt. Wenn eine Lohnzahlung nicht stattfindet, sind die Marken spätestens bei der Beendigung der Beschäftigung einzuliefern. Bei Versicherten, die durch Vertrag für mindestens ein Vierteljahr zur Arbeit verpflichtet sind, können die Marken spätestens in der letzten Woche eines jeden Vierteljahres, müssen aber auf jeden Fall bei Beendigung der Beschäftigung eingeliefert werden. Ist die Marke im Besitz des Arbeitgebers, so hat er darauf zu achten, daß dieselbe vor Ablauf der zweijährigen Frist umgetauscht wird; die Versicherung erhält der Arbeitnehmer.

Berechtigtes Wetter für Dienstag den 9. Januar 1912. Fortdauer der zeitweise heiteren und vorerst noch kalten Witterung mit einzelnen Niederschlägen.

Wer den Patriotismus der Masse will

der Sorge, daß Deutschland mehr noch als bisher auch ein Vaterland der Armen, der Kämpfenden, der Hoffenden werde und

wähle den Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei

Pfarrer Fritz Fresenius, Essenheim.

Wahlbüro der fortschrittlichen Volkspartei: Gerborn, Wilhelmstr. 23. Tel. 87.

Zur Abwehr!

Herr Dr. Burckhardt wird wegen der Unterstützung durch das Zentrum in Versammlungen und auch im redaktionellen Teil der Presse als abhängig vom Zentrum verdächtigt. Es haben jedoch auch Nationalliberale durch Zentrumshilfe im Reichstag gesessen (Vogel, Osann, Böhl u. a.), ebenso 14 Fortschrittler. Bei der jetzigen Wahl unterstützt das Zentrum die Nationalliberalen in Oagen, Darmstadt usw. Werden diese Nationalliberalen dadurch abhängig?

Herr Dr. Burckhardt ist ein positiver evangelischer Christ und wird es bis ans Ende bleiben, er erfreut sich der größten Unabhängigkeit und sind die Angriffe nur Wahlmanöver. Seine Wahl ist im ersten Wahlgange zu erwarten.

Sollte es zur Stichwahl kommen, so brauchen die liberalen Kandidaten die Hilfe der Sozialdemokratie, um durchzukommen. Werden sie dadurch von der Sozialdemokratie abhängig?

Herr Dr. Lohmann hat erklärt, daß er jetzt schon mit Arbeit überbürdet sei, es ist ihm daher doch nicht möglich, noch die große Arbeitslast des Reichstags auf sich zu nehmen.

Herr Pfarrer Fresenius ist ein junger, unerfahrener Politiker und mit den Verhältnissen des Wahlkreises und praktischen Lebens wenig vertraut. Es kann daher für die Westermälder nur in Betracht kommen:

Herr Dr. Georg Burckhardt.

Regulateure

mit Farben- und Dorgong sowie einfachen Gong goldene und silberne Damen-Uhren Herren-Uhren in Silber, Stahl und Nickel Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen

Kolliers, Broschen, Armbänder, Medaillons

Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte

Ohrringe, Kreuze, Anhänger, Kravattennadeln

Manchettenknöpfe, Taschenlampen u. Batterien

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg.
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Edamer, Limburger und Hand-Käse

empfehle in stets frischer Qualität

Stephan Fruby, Hachenburg.

Erwiderung

auf die Erklärung der Christlich-Sozialen Partei.

Bei der Reichstagswahl 1907 wäre der Kandidat der Christlich-Sozialen Partei nicht gewählt worden, wenn die Wähler gewußt hätten, daß dieser Herr im ersten Wahlgang die Stimmen des Zentrums erhielt. Darauf heute die Aufmerksamkeit der Wähler zu lenken, ist unser Recht und unsere Pflicht.

Das Zentrum hat die Nationalliberalen Osann und Böhl gegen die Sozialdemokratie gewählt, und der Verghauptmann Vogel hat in Siegen einen Teil der Zentrumsstimmen (die Stichwahlparole des Zentrums lautete auf Stimmenfreigabe) erhalten, weil diese die gewöhnliche Kampfesweise der Christlich-Sozialen mißbilligten. Die Nationalliberale Partei ist als Gegnerin des Zentrums bekannt, die Christlich-Soziale bekennt sich offen als eine Freundin dieser Partei und muß schon aus diesem Grunde belächelt werden.

Wir erklären ferner, daß weder Herr Dr. Lohmann noch die Wahlkreisorganisation unserer Partei ein Doppelmandat wollen. Ein Politiker vom Range und der Volkstümlichkeit eines Dr. Lohmann gehört in den Deutschen Reichstag. Wenn derselbe in den Reichstag gewählt wird, so wird er sein Landtagsmandat nur noch für den kurzen Rest der Wahlperiode behalten und alsdann eine Wiederwahl in den preussischen Landtag nicht mehr annehmen.

Der Wahlkreisausschuß der nationalliberalen Partei im V. nassauischen Wahlkreis.

S. Krautkopf :: Stuttgart

Fabrik erbklaßig gefrickter reihwollener

Knabenanzüge

Gewirkte Knabenanzüge mit einem Faden Baumwolle, sehr dauerhaft, billig und gut verarbeitet.

Mädchen-Faltenkleider, Damen-Faltenröcke, Damen- und

Mädchen-Reformkleider, Sweaters mit passenden

Höschchen, Turnkleider, Jünglings-Anzüge, Herren- und

Sport-Anzüge, Herrenröcke (Berufs- und Sportröcke)

Herrenwesten, Herren- und Sporthosen, Schals, Rosenträger

Sehr billig! Sehr billig!

Vertreter für Hachenburg und Umgebung:

W. Krift, Maßgeschäft.

Große Auswahl in

Polstermöbeln

Divans schon von 40 M. an

empfehle

Karl Baldus, Hachenburg.

Präm. mit der goldenen Medaille

Gew.-Ausst. Wiesbaden 1909.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Ess- Schlafzimmer u. Küche

in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert

offertiere billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Geisereit, Katarth, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

Kaiser' Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Reicherst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Robert Reibhardt in Hbhr. Alex Gerhartz in Hbhr. Gustav Riemann in Hachenburg. Ludwig Jungbluth in Grenzhausen.

Eine schöne Wohnung

in der 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, einem Mansardenzimmer und allem Zubehör sowie einem Teil Garten, ist zu vermieten und zum 1. April oder später zu beziehen.

Friedrich Wies, Baugeschäft Hachenburg, Coblenzerstraße.

Tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit bei gutem Lohn sucht

Hotel Schmidt Hachenburg.

Wegen Ueberganges zum Kraftfahrzeug **verkauft**

2 Pferde, 2 Wagen.

Kreisarzt Dr. Riech Marienberg.

Extra schöne frische Eier

per Dtz. M. 1,05

empfehle

Karl Dasbach, Hachenburg.

Marinierte Seringe

in stets frischer Ware zu haben bei

Stephan Fruby, Hachenburg.